

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 4

Artikel: Wir wollen des Vaterlandes gedenken
Autor: Giger, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und welche Freude werden die zwei Wolldecken machen, die wir für arme Kriegsflüchtlinge gestrickt haben! Buben und Mädchen haben seit dem Januar tapfer Wollresten verstrickt; manche Mutter und Grossmutter hat noch mitgeholfen, und so ist unser Werk endlich fertig geworden. Und ist unsere Hilfe auch nur klein, es steckt doch ein gutes Stück Herz darin. Vielleicht verspüren es die Kinder dann, dass wir auch fest an sie gedacht haben, dass wir fest gebetet haben, immer wieder ein anderes, damit doch Gott den Frieden schenke. Den hilfreichen Müttern haben wir mit einem kleinen Kärtchen gedankt.

Ja, das waren so die wichtigsten Freuden, die wir in diesem Schuljahr miteinander

machen durften, die Kinder und ich. Drum fällt uns das Scheiden schwer. Für mich ist es aber auch ein Trost. Diese Kinder werden sicher wieder Freude machen wollen; sie haben es ja erlebt, was Freude schenken heisst. Und was wollen wir Lehrerinnen denn mehr? Lichtlein weitergeben, auf dass es hell werde draussen!

Neue-Welt.

Klara Theiler.

Franziskanische Exerzitien für Lehrerinnen

Ort: St. Franziskushaus Solothurn, Gärtnerstr.
Zeit: Donnerstag, 7. August, abends, bis Montag, 11.
August, morgens. Leiter: H. H. P. Erwin Frey, O. M.
Cap.

Der Vorstand.

Volksschule

Wir wollen des Vaterlandes gedenken

1. Lied: „Wir sind die jungen Schweizer“, von Max Graf. Text v. M. Lienert.

Ein- oder zweistimmiger Jugendchor mit Klavierbegleitung. Verlag Gebrüder Hug & Co., Zürich. Klavierauszug Fr. 1.20. Chorstimme Fr. —.15. 1 Strophe.

2. Knabensprechchor: „Mer Buebe us em Schwizerland“. (Sehr wirkungsvoller Sprechchor, von Ernst Zahn.)

Mir Buebe usem Schwizerland
Händ freie Blick und frisches Bluet.
En Tannewald, e Felsewand,
En Berg im Schnee — das gfällt is guet,
Und macht, dass d'Brust vor Stolz sich spannt
Eus Buebe usem Schwizerland.

Us Wald und Fels und Gletscherschnee
Het is der Herrgott d'Heimet baut.
Vom Tessin bis zum Bodensee
Isch is en jede Fleck vertraut.
Mag mer's im Mai, im Winter gseh,
Mer häts nie gnueg, mer möcht na meh.

Mir sind na jung, doch isch is klar,
Mer müend uf beide Beine stah,
Mer sind der Zukunft Striterschar,
En Sturm en jede und en Ma.
's sig eine fiig? Warum nöd gar!
Hochmüetig eine? 's isch nüd wahr!

Es blast en böse Wind dur d'Welt.
Der Friede isch und 's Glück verjagt.
Der Niid regiert und d'Macht und 's Geld,
En mängen Alte stahd verzaht.

Da muess en neue Trupp is Feld
Und Liecht as Wolkehimmelszelt.

Wer ehrli will, isch alls imstand.
Und wer na 's Läbe vor sich weiss,
Dem chund vor Ifer 's Bluet i Brand,
Dem isch vor Hoffnig d'Sirne heiss.
So waget mir's i Gotteshand,
Mir Buebe usem Schwizerland.

3. Lied: 2. Strophe obigen Liedes.

4. Mädchensprechchor: „Mein Heimatland“ (von J. Rüegg, aus 2. Luzerner Schulbuch).

Wo ich einst zum erstenmal
sah der Sonne lichten Strahl;
wo ich gute Eltern fand:
Ist mein liebes Heimatland.

Wo durch frisches Wiesengrün
lärmend klare Bächlein ziehn,
spielend in dem reinen Sand:
Ist mein liebes Heimatland.

Wenn durch Feld und Wald entlang
Vöglein ziehn mit frohem Sang,
denk ich bei dem Lustgetön:
Heimatland, wie bist du schön!

5. Lied: 3. Strophe obigen Liedes.

6. „Schweizer Bauernvater-
unser.“

(Fünf Knaben stellen sich im Halbkreis auf, Der Mittlere hält die Arme über die Brust gekreuzt. Blick himmelwärts. Die beiden Aeußersten knien und nehmen betende Stellung ein. Die beiden andern halten die Arme in Vorhalte gestreckt und die Hände zum Gebet verkrallt. Blick gerade aus.)

Chor aller Knaben:

Gott, lieber Vater, hör mich an.
Hier steht ein Schweizer Bauersmann,
ein Bauer, Soldat und schlichter Christ:
Vater unser, der du im Himmel bist.

(Alle erheben sich, kreuzen die Arme auf der Brust. Blick gerade aus. Wer zum Sprechen gelangt, tritt zwei, drei Schritte vor.)

1. Knabe: Über dem Türbalken dein Name steht.
(Mit einer Hand hinweisend, langsam und bedeutungsvoll sprechend.)

Mit Gott dieses Haus für immer besteht!
(Auch anderer Arm hebt sich schrägaufwärts.)

Dies Wort ist wahr wie Ernte und Saat.
(Arme langsam senken. Ruhiges, gedehntes Sprechen.)

Da lebt mein Geschlecht und meine Tat.
(Accelerando.)

Hier kämpf ich mutig zu jeder Zeit
(Anschwellen der Stimme mit gleichzeitigem Armheben rechtsschrägauf. Blick auf Fingerspitzen.)

Für Brot, Familie und Schweizerfreiheit
(Auf Brot, andern Arm ebenfalls schräg auf. Brot und Familie ruhig und doch betont

sprechen. Hände allmählich senken, um sie aufs Schlusswort hochzustrecken, mit Blick aufwärts.)

Wie meines Bodens Frucht und Same:

(Hände allmählich senken durch Vorhalte, schrägabwärts. Blick folgt den Händen. Sprache bedächtig und inhaltsschwer.)

Geheiligt werde Dein Name.

(Bestimmt, würdevoll. Hände in Vorhalte zum Gebet verkrallt. Bube tritt zurück in Halbkreis.)

2. Knabe: Allzeit bin ich auf mich selbst gestellt
(Feststellend, Hände hüftstützartig.)

und biete die Stirne der bösen Welt.

(Freimütig, bestimmt, kopfaufwerfend.)

Der Boden,

(Tief, gedehnt, linke Hand linksabwärtsweisend.)

den mein Blick umspannt

(Anschwellen und tonsteigend. Auch rechter Arm in Stellung wie linker und beide langsam nach rückwärts spannend.)

ist Stück vom schönen Schweizerland.

(Aufhellendes Gesicht, bewundernd-freudig. Arme langsam schräg voraufwärts. In dieser Stellung etwas beschaulich, begeistert verharren. Dann Hände senken.)

Mit Keulen die Väter sich mussten erwehren
(Mit Nachdruck, geballte Faust.)

wir jagen die Feinde mit unsren Gewehren!
(Ruckartig. Arme in Haltung wie zum Ge- wehrzielen.)

Soldaten und Bauern sind stolz und gleich:

(Mit wirkungsvoller Betonung. Arme auf Brust verschränkt.)

Zu uns komme Dein Reich.

(Blick himmeln.)

3. Knabe: Die Saat ist heilig und heilig das Land.
(Ernst und würdevoll.)

Und schön ist Soldaten- und Bauernstand,
wenn über die Felder früh und spät
dann sensenklingend die Arbeit geht,

(Bewegung des Mähens und in angepasstem Rhythmus. Sensenklingend recht klangvoll!)

wenn die Mühlen sich drehn und im Glanz
der Sonne sich rundet der Erntekranz.

(Arme durch die Seithochhalte zum Händeschliessen über den Stirn.)

Nimm's wie du willst
(Ergeben, weich.)
als Dank, als Gebot:
(Hände allmählich zur Vorhalte, zum Gebet
verkrallt.)
Herr! Gib uns unser tägliches Brot!
(Vetrauensvoll bittend.)

4. Knabe: Bin Bauer, gebunden an Pflicht und Recht.
(Selbstbewusst, auf Pflicht und Recht, rechte Hand aufs Herz.)

Ich wuchs aus altem Soldatengeschlecht
(Stolz und freudig.)
und will in der Väter Reih'n
(Langsam, überschauend, mit einem Arm flach auswärtskreisend, wie Reihe weisend.)
nichts als ein guter Schweizer sein.
Um mich der Rauch der Schollen schwebt,
(Tief, langsam, leicht tonansteigend. Handflächen in gesenkter Armstellung nach vorn drehen und Arme ein klein wenig nach schräg vorn heben.)

Erde mir am Kleide klebt.
(Hände auf Oberschenkel abwärtsgleiten lassen. Blick abwärts. Stimme eintönig, tief, langsam.)

Sie sind mir Schild wider Dünkel und Spott:
(Kämpferisch abwehrend, nachdrückliche Betonung auf Schild, Dünkel und Spott. Auf Schild rechten Arm in Vorhalte, Hand aufwärts gestellt wie zur Wehr.)

Führe mich nicht in Versuchung, o Gott!
(Langsam, schwer, bedacht. Gebetshände in Vorhalte. Blick himmelwärts.)

5. Knabe: Wir werden, wie Korn zur Reifezeit,
(Mit gehobenem, monotonem Ton, langsam, müde. Arme und Hände schräg vorwärts hoch, Handflächen aufwärts.)
einst erntemüde und todesbereit.
(Ersterbend, sehr langsam, gedeckt und Arme mit jedem Wort sachte nach abwärts sinken lassen.)

Die Väter warten.
(Aufflackernd.)
Ein junger Schritt
dann schaffend in unsere Wege tritt!
(Freudig-froh, beherzt. Zwei, drei Schritte nach vorn!)

Gott, schütze dann Kind und Freiheitsgut!
(Gott, wie flehender Hilfeschrei. Oberarme am Körper. Unterarme aufwärts an Brust erhoben, Hände zum Gebet verkrallt, Blick aufwärts! Auf Kind und Freiheitsgut beschwörend ernst anschwellend.)

Bewahre das Land vor Krieg und Blut.
(Angstdurchzittert. Satz mit jedem Wort im Ton steigend. Krieg und Blut sehr gedeckt, um ihre Inhaltsschwere zum Bewusstsein zu bringen. Hände auf Krieg halbschräg vorwärts hoch und auf Blut ruckartig schräg hoch.)

Gib Frieden . . . und führe alles zur Herrlichkeit:

(Auf: „Gib Frieden“ Arme in Seithalte, Handflächen aufwärts, langsam bewegen. Sprache ergeben, sehr gedeckt, erhoffend. Kopf nach hinten geneigt mit Blick zum Himmel, wie den Segen herabreischend. Und führe alles zur Herrlichkeit anschwellen, mit sattem Klang auf letztem Wort.)

Mit Deiner Macht und Deiner Liebe, in Ewigkeit!

(In nachdrücklichem, bedächtigem, bekräftigendem Gebetston, mit Pausen nach Macht und Liebe. *Mit Deiner Macht*: Hände gebetsverkrallt halbhochgestreckt. Deine Liebe, Gebetshände vor Brust, Blick immer nach oben. „In Ewigkeit“, Kopf gesenkt. Blick auf Hände.)

7. Lied: Schweizerknabe (Ich bin ein Schweizerknabe) v. J. Greith.

8. D e R ü t t l i s c h w u r (Mundartszene, frei nach Schillers „Tell“).

Im Hintergrund schtönd drei Gruppe Manne: Unterwaldner, Schwyzer und Urner. Sie redet ganz schtill unterenand. Vor ihne schtöhnt die drei Eidgenosse: dä Walter Fürscht, dä Werner Schtauffacher und dä Arnold usem Melchthal. Die drei gänd enand d'Händ und lueget änand i d'Auge.

Walter Fürscht: „Lueged, do sind mini Urnermanne!“

Werner Schtauffacher: „Ehr brave Manne us denä drei Länder, mer danket euch füers muotig Erschienä und freuet üs dröber. Ehr wösset, was mer im Sinn händ. Mer alli sind Fründ unterenand. Mer alli wönd enand helfe.

Drum müend mer zämähebä wienä gueti, bravi Famili. Ihr Urner, Schwyzer und Unterwaldner, mer sind Brüeder zunänand. Mer wönd no ei Volk sii. Gänd änand d'Händ und grüesset euch als Brüeder und Freiheitskämpfer!"

Alli Manne: „Jawohl, mer ghöret zämä und wönd änand helfe. Grüess Gott, ehr liebe Landslüt!"

(No dr Begrüessig bildet die Manne en Halbkreis. Vorne schtönd die drei Eidgenosse Walter Fürscht, Werner Schtauffacher, Arnold vom Melchtal.)

Schtauffacher: Loset, ehr Manne! Es ischt eigentlich trurig, dass mer do of userem eigene Grund und Bode müend zämächo, ohni dass öbber dörf wösse, grad so wie Schelme i dr Nacht, oder gär wie Mörder. Aber mer sind im Recht, und drum müend mer üs nöd förche. Lueged emol dä seb Regeboge a, döt hinderem Myethe! Dä Nachtregeboge ischt öppis Bsunderrigs. Dr lieb Herrgott will üs dämet säge: „Es ischt schö und recht vo eu, dass ehr eu um d'Freiheit wehret, und ich will euch nöd verloh!" — Und nun bruchet mer hütt en Versammlungsleiter. Ich schlage euch dä Landamma Reding vor. Wer dä wähle will, sölls met Handufhebe bezüge!"

(Alli Händ flüget i d'Höchi met dem Ruof:)

Alli Manne: „Bravo! So isches recht!"

Schtauffacher: „Ehr händ dä Landamma Reding eistimmig zo üsem hütige Tagespräsident gwählt. Dr Landamma Reding söll in Kreis innästoh." (Werd gmacht.)

Landamma Reding: Ehr liebe Mitbrüeder und Landslüt und Gsinnigsgenosse! Mer wönd chorz mache, dafür üs aber guot berote. Wa händ ehr über euri Vögt z'chlage?"

Arnold us em Melchtal: „Muess ich euch die grausame Tate vom Vogt Landeberg verzellä? Es ischt glaub nümmä nötig! Ehr wösset alli, dass de Landeberg mim Vater d'Auge hät lo useschteche und ihm alles, aber au gär alles gschtöhle hät Ach, das ischt furchtblar! I ha min arme, blinde Vatr gseh. I bi nämlich bis heigange, gä bravi Lüt sammle. Als Einsiedler verkleidet, bini sogär i dr Burg vor de Vogt trete. Er hät mi nöd kennt. Aber de Zorn ischt i mi innegfahre. Am liebschte hätti dä Vogt verwörgt. Denn het er sini Schtrot ka för das Verbreche, woner a mim Vater usgüebt hät. Aber

ich will kei Mörder si. Drum hani dä Vogt goloh (i Rueh lo). Aber gschwore hani, dass i min Vatr räche tüeg, aber ohni Bluovertgütisse. Loset, ehr Mane, mer wönd d'Vögt usem Land vertriebe und för üsi Freiheit kämpfe bis uf de letscht Bluovertropfe. Das ischt dr Wille vo alle Unterwaldner. Das ischt üsere Root für eu, ehr Schwyzer und Urner!"

Alli Unterwaldner: „Das ischt guot gredt. So wömmers mache. Fort met dene Vögt! Dä Landeberg söll büesse, was er im Arnold sim Vater i tüflischer Bosheit atue hät!"

Reding: „Wer hät no witeri Chlage vorzbringe?"

Schtauffacher: „Bi üs Schwyzer denkl mer wie bi de Unterwaldner. Au mer lidet schrecklich unter de Vogtsgwalt. Au mer wönd üses Vaterland wieder frei gseh, wies fröhner gsi ischt. D'Vögt söllt üs nöd verbüte, Hüser z'baue, wies üs gfällt!"

Alli Schwyzer: „Herrgott, helf üs im Kampf gege diä Tirannei!"

Reding: „Und was meinet d'Urner zuo userem Plan?"

Walter Fürscht: „Ehr liebe Landslüt, Schwyzer und Unterwaldner! Diä Ploete und Schickaniererei vom Gessler händ alli Urner satt bis an Hals ufe. Diä Zwinguri ischt üs en Dorn im Aug. De Frondienscht hämer scho lang verfluechet. Mer sind zo jeder Zit bereit, das Joch abzschöttle. Und wenn mer recht zäme hebet, bringet mers au z'schandt!" Min Schwiegersoh, dr Tell, lot sich entschuldige. Er hät gseit: „Ich bin kän Ma zum Berote. Aber wenn's zum Kampf chunt, rüefet mer und schtellet mich a di gröscht Gföhreschtell. Dört will ich eu helfe, soviel ich vermag. Mini Armbroscht und mini schtarke Arme weret ehres leischte."

Alli Urner: „So denket mer i alle drei Länder glich. Fort met de Vögt!"

Pfarrer Rösselmann: „Vo jeher sind mer gwohnt gsi, i aller Not zuom Herrgott z'beta. Met dem Herrgott wömmert afange und ufhöre. Vor der Berotig wönd mer-e um si Bistand, um sini Hilf bitte. So chneuet neder und betet schtill und fromm zo userem Herrgott über de Schterne!" (Alli chneuet neder und betet.)

Reding: „Ehr sind also einig, d'Vögt z'verjage. Es frogt sich jetzt nono, wenn mers wönd vertriebe und wie!"

Schtauffacher: „Ich glaube, es ischt 's Gschütscht, wenn mer sofort losschlönd. Wenn mer no lang wartet, chönntet d'Vögt vo überem Plan no öppis innewerde. Denn wörets wacker röschte und üs sofort überfalle.“

Schtruh Winkelried: „Nei, mer müend nochli warte. Mer i Unterwalde händ zwee schtarki Burge z'schtfürme. Das got nöd so liecht. Aber am Neujoahr isches Mode, dass mer de Vögt müend Gschenk bringe. Do chömmert liecht i d'Buorg inne. Unter dä Schöpä tüemer d'Waffe verberge. Denn züchet mers vor em Vogt use und drohet em, wenn er nöd sofort zum Land usegöng für immer, schteched mer e abä. Das ischt der bescht Weg. Meinet er es nöd au?“

Alli Eidgenosse: „Jawohl, so ischt es guet!“

Reding: „So wöndmer jetzt also die geheimi Versammlig mit eme heilige Verschpreche schlüsse. Mer gänd üs hüt es neus Gsetz. Mir drü Länder bhalter jedes sini Obrigkeit. Aber dass mer schtärker sind, schlüssed mer üs zue eim schtarke Land zämme. Das Dreiländerland taufet mer met: Eidgenosseschaft. Mer bekräftiget das mit eme heilige Schwur, eme Eid. Drum sind mer vo hüt a Eidgenosse. Mer sind ein Schtamm und eis Bluo.“

Die drei Eidgenosse: (Sie schpreched je en Satz vor. Alli Manne schprecheds no met ughobne Schwörfinger, teilw's schtähend, teilw's kneuet.) „Herrgott im Himmel! Der gilt üse Schwur! Mer bildet hüt de Bund der Eidgenosse. Mer verschpreched enand z'hefse bis uf de letscht Bluoströpf. Wie Brüeder wönd mer zämehebe und d'Vögt am Neujoahr vertriebe. D'Freiheit wönd mer wieder herrechte und d'Knechtschaft abwerfe. Herrgott, schütz üs und gib üs Chraft und loss kein zum Verräter werde.“

Reding: „Nun gönd ruhig wiederum hei i euri Länder. Haltet euch schtill und verrootet nünd. Kämpfet defür tapfer am Neujahrstag för üseri liebi Eidgenosseschaft. Denn werd nünd fehlschlöh, und der Herrgott im Himmel werd üs dr Sege gä.“

9. Spiel: Tell erschüst i dr Hohle Gass de Vogt Gessler (Frei nach Schiller).

Tell (vorsichtig zwösched Schteinä und Schtude vöretrete): „Noch ischt alles schtille. Aber bald werd de Landvogt Gessler deherzrite

cho. Er muoss dor die hohl Gass döre. Es füehrt kein andere Weg nach Küssnacht. Jetzt muoss ich min Plan usföhre. Glegeheit 'scht günschtig. Bald ischt dä Gessler tot und 's Land frei!

Ach Gott, was han ich för ä schwäri Ufgob! Bis vor chorzem han ich im Friede glebt. Do hät dr Gessler vo mer Unglaublichs verlangt. Mim eigne Chind hani müesse än Oepfel vom Chopf abäschüüssä. Dröberabe hät er mi wölle ischpere und verderbe lo. Dr Herrgott hät mer mit em Schtuorm 's Lebä grettet. Drot hani verschproche, ich wöll us Dankbarkeit nun 's Land befreie vo der Tirannei.

Ein Gedanke schtimmt mi ernst und loot mi zämmefahre. Ich werd zuom Mörder! Söllet mini brave Buebe en Mörder zum Vatr ha? Herrgott im Himmel, loss mi nöd schwach werde. Du weischt, dass ich am Gessler nöd mini eigni Rach uslo, sondern de Chiib und d'Entröschtig vom ganze Volk i de drei Waldstätte. Dä Gessler hät üs schwers Orecht atue, entsetzlich ploget, d'Freiheit graubt. Jetzt soll er Schtrot übercho, de Tod. Wenn ich dä Gessler erschüsse, bring ich miner Familie und miner Heimat das schönscht und bescht Gschenk, d'Freiheit. Drum muoss de Gessler schterbe! Sös chön mer nöd im Fried lebe, well dr Friede em Gessler nöd gfällt!“

(Armgard und ehri Chind schwenked une i d'hol Gass ine. Vo obeabä chunt im Gessler sin Chnecht Friesshardt.)

Friesshardt: „Alles usem Weg use! Dr Landvogt und sin Begleiter Rudolf chön mer grad nozrite. Drom muoss de Hohlweg frei si!“

Tell (verbirgt sich): „Jetzt heisst's ruhig si und guet ziile. No jede vo mine Schüsse ischt en Treffer gsi. Hüt ziili of kei gwöhnlichs Wild, sondern uf en Mensch. Dr einzig Pfil woni ha, muoss em Gessler sis Herz treffe. Söscht ischt alles gfehlt. Hüt gillt's de Meischterschuss ztue!“

(Gessler und Rudolf chönnt däherzrite. Armgard schtoht met de Chind am Hohlwegrand. Wie dr Gessler i ehri Nöchi chunt, trett Armgard mette in Weg inne und chneuet abe.)

Armgard: „Herr Landvogt, bitti, helfet mer und gänd mer min gfangne Ma frei!“

Gessler: „Pack dich fort, du frechi Bettler. Ich will nünd vo dir ghöre!“

Armgard: „Ums Himmelwille, Herr Gessler. Händ Erbarme mit mer und mine Chind. Mer

händ Hunger und lebet im tüfschte Elend, sit üsere Vattr igschperrt ischt wege nünd und wieder nünd!"

1. Kind (vortretend): „Ach, gend üs de lieb Vattr frei!"

2. Kind (vortretend): „Mer schterbet bald vor Hunger!"

3. Kind (vortretend): „Dr Vattr fehlt üs scho so lang!"

4. Kind (vortretend und schluchzend): „O arme, arme Vattr! Wie muoscht du schrecklich liide!"

5. Kind (vortretend und betend): „Erbarme — Metlid — Erbarme!"

Rudolf: „Wie heisseter, Frau? Sit wenn ischt eure Ma im Gfängnis?"

Armgard: „Armgard heisse ich. Min Ma ischt Wildheuer und immer der Todesfohr usgesetzt. Aber mit Liebi hät er gwärchet für d'Famili. Scho ä halbs Johr hätten jetzt de Vogt gfangegehalte. Worum weiss ich nöd."

Rudolf (zum Vogt): „Die Famili ischt wörlich z'bedure. Mä söfft de Ma sofort freiloh. Er hät sowieso äs surs Lebe bim gföhrliche Wildheue."

Gessler: „Do git's nünd z'bitte. Ich befehle zum letschtemol: Fort met dir, du frechs Wib! Und chum mer niemi under d'Auge!"

Armgard (packt Zügel und rüeft verzweiflet): „Nei, i gang nöd usem Weg, bis min Ma frei ischt. Vorher chunt der Vogt nöd vom Fleck. Er cha sini Auge rolle loh, wiener will und drohe, was er will, ich förchte mich nöd. I ha nünd z'verlüre als mis armselig Lebe!"

Gessler (zornig und drohend): „Jetzt hani gnueg. Loss dä Zügel los, du uverschamts Wib, oder ich los 's Ross ueberdi-ine schtampfe!"

Armgard: „Also, schtampf mich met dim Ross neder, du elende Wüeterich, wenn du fin-descht, es sig e Heldetat, es arms, usghungrets Müeterli zmartere! (Armgard riisst ehri Chind z'Bode. Sie verschperret em Vogt dr Weg.) So schtampf di ganz Famili neder. Es ischt nöd 's gröscht Verbreche, wot du of em Gwosse hescht, du Volksunterdrücker, du Tirann! Wenn ich, schtatt es schwachs Fraueli, en schtarke Ma wär, würd ich do of dr Schtell gege dich kämpfe, du Feigling. Du hesch scho lang ä furchtbari Schtrot verdienet!"

Gessler: „Wo schtecket mini Chriegs-chnecht? Si söllet augeblickli die frech Bruot äwägriisse!"

Rudolf: „Chnecht chönd nöd do herä cho. Dr Weg ischt dorh ne Hochzit verschperrt."

Gessler: „Mini Geduld ischt z'End! So wien ich zetzt das Wib met sine Chind neder-schtampfe, will ich au das Volk i dene drei Länner nedertrete und ihm no 's letschte Reschtli vo Freiheit raube."

(Währed dere Zit ischt dr Tell zum Vorscho cho, ziilt met der Armbroscht uf dä Gessler, drockt ab. I Gesslers Broscht schteckt dr Pfil, Bluot rünnt vöre. Gessler sinkt langsam zrock und schtöhnt): „Ach Gott, dr Schuss setzt tüf."

Rudolf (ischt vom Ross gschpunge und fangt dä schtuerzet Gessler mit sine Arme uf). , Was für es schrecklichs Oglück! Herr Landwogt, das ischt ä bösi Wunde. Die bringt euch dr Tod. Bittet dr Herrgott um Verzeiig für alli euri Untate. So en grässliche Mord! Wer ischt wohl dr Mörder?"

Gessler (met schwacher, röchelnder Sctimm): Dr Todespfil chunt vo niemeräm anderscht als vom Tell!"

Tell (chunt hinder de Schtude vöre, schwingt d'Armbroscht und rüeft): „Jawohl, Gessler, hescht recht grote. Ich bi dr Schötz. Fahr guet i d'Ewigkeit. 's Land ischt nun frei. Du chascht niemerem me schade!"

Rudolf (Leit de Gessler ufne Bank und wendet sich a d'Armgard): „Frau, holet sofort Hilf. Dr Landvogt verblütet!"

Armgard (schpringt uf, zerrt d'Kind i d'Höchi, wiist met em Finger of de Schterbend und erklärt): „Lueged Chinder, so schterbt en Bösewicht!"

(Unterdesse ischt 's Hochzig anecho unter Schpiel.)

Rudolf: „Wie chönt ehr no so gfülllos Musig mache, währed de Herr Landvogt schterbt? (Musig schwiegt.) Holet lieber Hilf. Verfolget de Mörder, de Tell!"

(D'Hochzitlüt schtönd rund um de schterbed Gessler.)

Stüssi: „Do nützt bei Hilf meh. Lueged, wie dr Vogt bleich werd. D'Auge sind scho am breche. Dem gschieht's recht!"

Rudolf: „So hert und unbarmherzig sind ehr! Hilflos und verlasse lönd ehr eure Landvogt

am Wegrand schterbe wie en verachtete Hund.
Wer helft mer de Pfil us dr Wunde züche?"

Armgard: „Lueged, dört chönn die barmherzige Brüeder. Sie chönnzt zwor nono eme Tote helfe! Sie weret för en aschändigs Begräbnis sorge.“

Volk: „Jetzt sind mer frei. 's Land ischt frei, frei, frei!“

(Währed die barmherzige Brüeder de Gessler of ne Bahre leget und wegträget):

10. Lied: Rufst du, mein Vaterland.

Albert Giger.

Die Schweiz 1291–1941

Sprechchor.

1. Sprecherin:

Dies Jahr schwillt jede Schweizerbrust
Am Bundestag, am kommenden August!
Da soll das Auge strahlend sein —
Wenn über Firnen Feuerschein
Empor zum hellen Himmel loht,
Als stiller Dank zum lieben Gott!
Sechshundertfünfzig Jahre sind vergangen,
Seitdem ein Häufchen Männer angefangen,
Zusammenstand — und unterm heil'gen Kreuz
Den Grundstein legte für die freie Schweiz!
Wir wollen drum in kurzen Bildern
Den Werdegang der Heimat schildern,
Um euch zu zeigen, wie das Land
Geworden — und in Stürmen stand,
Wir wollen wärmen uns an jenen Feuern,
Den Ahnengeist in uns erneuern!
Und wollen lernen — auch für uns're Zeit,
Bereit zu sein für Kampf und Streit —
Bereit, was auch die Jahre bringen,
Das Land aufs neue zu erringen! —
So hört, wie uns're Heimat ward,
In steten Kämpfen, blutig, hart:

2. Sprecherin:

Inmitten hoher Berge Mauern,
Da lebte einst ein Volk der Bauern.
Bescheiden rang's ums täglich Brot,
Das karger Boden seines Landes bot.
Doch Habsburg suchte sie zu knechten,
Mit seinen Vögten zu entrechten,
Und schuf im Lande Widerstand,
Dass sich der Freund zum Freunde fand.

3. Knaben (Uri, Schwyz und Unterwalden):

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr!
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren —
Und eher tot, als in der Knechtschaft leben!

Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der
[Menschen]“

1. Sprecherin:

Und Oestreichs Adler stieg empor
und streckte seine Krallen vor,
Doch schlug der kühne Eidgenoss
Am Aegrisee Heer, Mann und Ross!
Und bald sich drauf zum Bunde fand
Luzern, die Stadt im Nachbarland.

Luzern (ein Mädchen):

Freundin war ich den drei Waldstätten,
Doch lag ich fest in Habsburgs Ketten.
Ich musste gegen Freunde streiten,
Mit Feinden gegen Uri reiten!
Das war zu viel — ich gab die Hand
dem Schweizerbund als viertes Land!

2. Sprecherin:

So wuchs der junge Freiheitsbaum;
Schlug Wurzeln — fest in Zeit und Raum!
Es stieg und glomm der Freiheit Stern
Mit Zürich, Glarus, Zug und Bern!

Die 8 Orte:

Doch jetzt ward Habsburgs Hassen voll,
Des Adlers Zorn und Kampfgeist schwoll!
Er schwor uns Bauern Rach' und Tod — —
Doch schon im nächsten Morgenrot
War Sempachs Schlachtfeld voller Klagen,
Des Adlers Traum entzwei geschlagen!
— — Zur Ehr' des Helden Winkelried
Erklinge drum, Sempacherlied!
(Lied: Erhaltet mir Weib und Kind . . ., 5. und 6.
Strophe.)

Glarus (1 Knabe):

Nun haben sich die müden Schwingen,
Ins Glarnerländchen einzudringen,